

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

Vorwort.

In dieser Einleitung, einem Artikel von Peter Staffos, ist wohl über die „Naturgeschichte des Genies“, wie auch das wesentlichste über das philosophische Genie im allgemeinen gesagt. Seine Hauptbedingungen sind: Originalität, Neuschaffen, — einen Gedanken denken, den noch keiner gedacht! — Die Hauptkennzeichen desselben sind: Frühreife, innerer Zwang und Intensität der Eigenart. Jedoch trifft dies nach Ribot nicht immer zu, sondern nur in den meisten Fällen, jedoch trifft es für unsern Fall, für Carl Huter, durchaus zu. Nicht nur dies allein, sondern auch alles andere, was im vorhergehenden Abschnitt über das Genie im allgemeinen gesagt wurde, läßt sich auf diesen speziellen Fall übertragen. Um dieses näher festzustellen, wollen wir hier einmal mehr auf die Lebensgeschichte dieses eigenartigen Mannes eingehen, um an der Hand derselben, verbunden mit entsprechender Würdigung seiner Charakter- sowie geistigen Veranlagung, diese seine merkwürdige Entwicklung nicht nur begreifen, sondern ihr auch folgen zu können, verstehen zu lernen, daß und warum unter diesen besonderen Verhältnissen, dieser besondere Mensch sich so entwickeln mußte und wie er dank seiner Verhältnisse die ungeheure Denk- und Lebensarbeit, welche seine Lehre, der Ausbau seiner Ideen bedeutet, leisten konnte. Wie er Autodidakt sein mußte, um frei und unabhängig vom Althergebrachten, vom Formentram und Verzopftheit, so einzigartig neu und originell zu schaffen. Wie das, was andere gelähmt, zu Boden geschmettert hätte, ihm, dem Genie, nur zu neuem Ansporn werden konnte, seine Energie stärkte, seine Kraft verdoppelte und sein philosophisches Denken so begünstigte, daß es ihm möglich wurde, das höchste, bisher unerreichte in der Wissenschaft zu leisten, zu durchdenken und zu erreichen. Hier folgt nun Carl Huters Lebenslauf, der Dornenpfad des Genies!

Die Verfasserin.